

teilen sich Strand und Niepelt in die Urheber-schaft der neuen Namen. Die Anreihung der Familien geschah wahllos, ein Vertreter der *Arctiidae* eröffnet den Text, es folgen *Noctuidae*, *Sphingidae*, *Geometridae*, *Saturniidae*, *Nymphalidae* (reichlich), *Amathusiidae*, *Brassolidae*, *Heliconiidae*, *Pieridae*, *Ithomiidae*, *Lycaenidae*, *Riodinidae*, *Papilionidae* (auch reichlich), *Hepialidae*. Also Stoff für Spezialisten aller bedeutenderen Macrofamilien, fast ausschließlich exotischer Nationalität. Aber auch einige neue Palaearkten werden vorgestellt, nämlich *Argynnis paphia valesina* ab. *atrox* Niep., *Lycaena quercus* v. *violacea* Niep., *Parnassius tenedius* v. *nigromaculata* Niep. Von den Tafeln sind vier in Lichtdruck, eine in Autotypie hergestellt. Auf jenen lassen etliche Figuren an Deutlichkeit zu wünschen übrig, namentlich solche, deren Originale rote und rötliche Farben haben, es mag dies an der photographischen Aufnahme liegen. Dadurch wird der Gesamteindruck der technischen Leistung aber nur unwesentlich beeinflusst.

Ueber den Wert mancher Formen (Aberrations-) Namen läßt sich streiten. Ich persönlich stehe auf dem Standpunkt, daß es nicht nur zweckmäßig, sondern auch wissenschaftlich begründet ist, Aberrationen systematischer Einheiten (Arten und Unterarten) durch Namenerteilung zu kennzeichnen, dabei bleibt es dem subjektiven Empfinden des Autors überlassen, diejenigen Stufen der Aberrationsrichtung zu fixieren, die er für wichtig hält. Nicht beitreten kann ich der Methode, hierbei noch Unterstufen einzurichten, sondern alle diese Zustandsformen sind als koordiniert zu betrachten. So ist z. B. die von Niepelt formulierte Benennung *Argynnis paphia* L. *valesina* Esp. ab. *atrox* Niep. abzulehnen, weil *atrox* zwar eine potenzierte Stufe von *valesina* vorstellt, ihre Erzeugung aber nicht an *valesina* gebunden ist, sondern aus den ersten Ständen der Nominatform experimentell erzeugt werden kann. Es ist zu schreiben *A. paphia* forma *atrox*. Im übrigen haben sich die Autoren auch noch nicht von dem veralteten Begriff der „varietas“ als untergeordnete Einheit der Nominatform trennen können. Diese als Unterarten aufzufassenden systematischen Begriffe ergeben in der Summe der Faktoren die Art, die Nominatform derselben ist die typische Unterart, der sich die übrigen gleichwertig anschließen. Bezüglich der Namensschreibung einiger Familien ist die maßgebende Regel, nach der dem Stamm des Wortes die Endung „idae“ anzufügen ist, nicht beachtet. Man schreibe nicht Nymphalididae, sondern Nymphalidae.

Die Berechtigung der einzelnen „neuen“ „Varietäten“ wird der Nachprüfung durch Spezialisten zu-fallen, einige werden ihr nicht standhalten können, so ist, kurz erwähnt, *Emesis mandana* var. *anguliformis* Strand (p. 18) das typische ♀ der typischen Unterart *E. mandana mandana* Cr., *E. tenedia* ab. *fasciata* Strand (p. 19) eine weibliche Form von *E. t. lupina* Godm. und Salv., deren Name allentfalls als Extrem der Entwicklungsrichtung mit sehr heller Vorderflügelbinde (in meiner Sammlung übereinstimmend aus Columbien, Caucatal) erhalten werden kann, *Culephelis costaricola* Strand fällt mit *C. australis* (Edw.) zusammen, *Esthemopsis inariella* Strand (p. 20) gehört nicht in diese Gattung, sondern ist wahrscheinlich eine *Polystichtis* nächst *P. rhodope* Hw., *Lemonias* [?] *tablazonis* Strand ist bereits als *Corrachia leucoplaga* Schaus (♀) beschrieben (Proc. zool. Soc. Lond. 1913). Ob übrigens die von Schaus hierfür eingeführte Gattung haltbar ist, wird eine Nachprüfung des bisher unbekanntes Männchens ergeben.

Das sind Irrtümer, die einem so vielseitigen Autor, dessen Leistungen auf systematischem Gebiet keine geringe Wertung zu beanspruchen haben, wohl unterlaufen können, sie wären indessen vermieden worden, wenn er, wie in anderen Fällen, einen Spezialisten zu Rate gezogen hätte.

Die kleine Betrachtung schließe ich mit der wiederholten gebührenden Empfehlung der Gesamtleistung. H. Stichel, Berlin.

Briefkasten.

Antworten auf die Anfrage des Herrn H. in P. in Nr. 25.

In Brehm, Tierleben (2. Aufl.) IX. S. 324 bemerkt Taschenberg, daß ein Freund von ihm die Raupen von *P. proserpina* in einen kleinen, mit Erde gefüllten Blumentopf setzt, denselben mit einem Glas-scherben bedeckt und ihn den Wirkungen der Sonnenstrahlen preisgibt. Jede Raupe verfügt sich sofort in die Erde und liefert eine entwicklungsfähige Puppe. Ich habe dieses Experiment zwar nicht bei Raupen von *P. proserpina*, sondern von *A. atropos* gemacht, die ebentalls tagelang unruhig herumlaufen und immer wieder aus der Erde hervorkommen, und vollen Erfolg damit erzielt. Die Raupen krochen sofort in die Erde, kamen nicht mehr hervor und verpuppten sich sehr rasch. Ich glaube deshalb, daß dieses Verfahren bei allen in die Erde gehenden Raupen die gleiche Wirkung hat.

A. Closs, Berlin-Friedenau, Hertelstr. 10, I.

Ein mir bekannter Herr zog mit Glück *P. proserpina* in der Art, daß er jede der verpuppungsreifen Raupen besonders in ein Zündholzschächtelchen einsperrte, in welches er etwas Erde gegeben hatte. Die Erfolge sollen sehr gute gewesen sein.

M. U. Dr. K. Herrmann, Kolleschowitz, Böhmen.

P. proserpina-Raupen verpuppen sich leicht, wenn man ihnen in ganz schwach angefeuchteter Erde Rinden- und Holzstücke bietet, unter denen sich kleine Hohlräume befinden. Ich habe für 14 Raupen ein Kistchen von 30 cm Länge, 20 cm Breite und 15 cm Höhe hergerichtet, alle Raupen hineingebracht und das Kistchen dann, bedeckt mit einem rauhen Brettle, auf den warmen Schieferdachboden gestellt. Große Wärme, vielleicht auch im Freien im Sonnenschein, ist unbedingt erforderlich. Von den 14 Raupen erzielte ich 12 gesunde Puppen und ebenso viele tadellose Falter.

F. Schmidt, Hauptlehrer, Lauenstein (Oberfr.)

Zur Verpuppung bringe ich die Raupen von *P. proserpina* in einen Kasten, wie ich ihn in dieser Zeitschrift 5. Jahrg. Nr. 11 S. 77 beschrieben und abgebildet habe. Der Kasten hat unten einen Zinkeinsatz zur Aufnahme des Wassers, der sich nach Heben einer seitlichen Klappe aus- und einschieben läßt. Ueber diesem Wasserbehälter ist ein Rähmchen angebracht, welches unten mit feiner Drahtgaze bespannt und mit Walderde, mit Torf gemischt, gefüllt ist. Eine Moosschicht darüber kann nicht schaden. Mit Drahtgaze benagelte Ausschnitte unterhalb des Deckels sorgen für Lüftung. Ein solcher Kasten bietet den Raupen, was sie brauchen: mäßige Feuchtigkeit und frische Luft. Den Winter über bewahre ich den Kasten im ungeheizten Zimmer auf und erziele damit die besten Erfolge.

Andreas Heuer, z. Z. im Felde.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Briefkasten. 8](#)